Gießener Allgemeine vom 12.11.2009

Schüler machten als »Eltern« Erfahrungen mit ihrem »Baby«

Linden (gbp). »Man ist den ganzen Tag auf das Kind fixiert und kann überhaupt nix mehr machen.« Sehr realistische Erfahrungen, wie sich der Alltag mit einem Baby gestaltet, machten kürzlich fünf Mädchen und fünf Jungen der achten Hauptschulklassen der Anne-Frank-Schule (AFS) Linden, die freiwillig an einem »Baby-Bedenkzeit-Projekt« teilnahmen. Die Leitung hatte Astrid Mekelburg von der Schwangeren- und Konfliktberatung des Diakonischen Werks Grünberg. Finanziert hat das Projekt der Förderverein der AFS und seitens der Schule betreute Lehrerin Gerrit Lauber die Achtklässler. In dem realistischen Rollenspiel erhielten zehn der Jugendlichen jeweils ein »Baby auf Zeit«, die sich anfühlen und aussehen wie echte Säuglinge und computergesteuert das Bedürfnisse simulieren und diese durch lauter werdendes Schreien äußern – natürlich auch in der Nacht.

Dann müssen sie gewickelt oder gefüttert werden, Bäuerchen machen oder einfach getragen werden. Ein Chip am Handgelenk verbindet die »Eltern auf Zeit« mit ihrem Schützling und zeichnet auf, wie schnell diese auf das Schreien reagieren, die Bedürfnisse richtig erkennen und auch, ob sie das Köpfchen richtig stützen. Tagsüber in der Schule nahm Astrid Mekelburg die Puppen in »Tagespflege«. Auch wurde über Verhütung gesprochen.

Besonders belastend empfanden die Schüler den Schlafmangel. Auch die Zeitgestaltung war schwierig. Doch berichteten die Jugendlichen auch über glückliche Momente und hatten eine enge Beziehung zu »ihren« Babys aufgebaut, denen sie auch Namen gegeben hatten. »Am schönsten war es, wenn es gelacht hat«.

Kritik hatten im Vorfeld einige der Eltern daran geäußert, dass man das Projekt nur Hauptschulklassen angeboten hatte. »Für die Gymnasiasten und Realschulschüler haben wir kürzlich den Spanienaustausch und das Theaterprojekt mit den beiden irischen Regisseuren finanziert«, erklärt Cornelia Polivka-Lang, Vorsitzende des Fördervereins, »Deswegen haben wir das Babyprojekt zuerst den Hauptschulklassen angeboten«. Es sei ein Testlauf gewesen, das Projekt soll auf die anderen Schulzweige ausgedehnt werden. Die Problematik beträfe Hauptschulabsolventen leider besonders häufig, sagt Astrid Mekelburg; diese hätten nach der Schulzeit oft wenig Chancen und Perspektiven, »dann passiert es relativ vielen, dass sie ungewollt Eltern werden«.

In Kollegenkreisen sei das Projekt kontrovers diskutiert worden, erzählt Lehrerin Lauber: Die Babysimulatoren seien »Tamagotschi für Jugendliche«. Zudem befürchten einige Kollegen eine abschreckende Wirkung des Projekts auf die Jugendlichen. Dem hält Mekelburg entgegen, das Rollenspiel habe »Türöffnerfunktion«, das die Jugendlichen den Weg zu »verantwortungsvoller und bewusster Entscheidung, zur Elternschaft« aufzeige.

Besonders eindrucksvoll das Fazit von Elisabeth Gergin über die Zeit mit »ihrem« Baby, das sie Alexander genannt hat: »Diese vier Tage haben mir gezeigt, wie schwer es ist, Mutter zu sein. Man hat 'ne große Verantwortung, muss öfters nachts aufstehen, das Baby füttern und die Windeln wechseln. Also mein Tipp an alle: Bevor man sich von seinem Freund schwängern lässt, sollte man sich das gut überlegen, denn dies ist keine leichte Aufgabe. Man sollte auch schauen, ob man das finanziell hinbekommt. Denn viele junge Mütter haben keinem Abschluss und stehen auch meistens ohne Vater da.«